

## miteinander-Magazin

Advent 2022



# Gehst Du noch mit mir zur Krippe

- trotz ali dem Scheiß?

## Inhalt auf einen Blick



Zum Titel-Thema ab Seite 3



Caritas-Adventssammlung ab Seite 20

Zwei Interviews: Glauben in Indien und Kolumbien Seiten 8 und 23





Sternsingeraktion 2022 *Seite 37* 

Neu: Kinder- und Familienseiten ab Seite 38



#### 03 Vorwort der Redaktion

#### 05 Menschen kommen zu Wort 1

- 05 ... 21 Jahre: Einfach, ein guter Mensch
- 06 ... Ausgetreten Der Glaube bleibt!
- 07 ... Was hält mich in der Kirche?
- 08 ... Interview: Glaube leben in Indien
- 13 ... Meinungen der Messdiener:innen
- 18 ... Frust & Hoffnung einer Siegburgerin

### 20 Caritas-Adventssammlung

**20** ... Diakon Dr. Kerling: An der Seite der Armen

#### 23 Menschen kommen zu Wort 2

- 23 ... Interview:
  Glaube leben in Kolumbien
- **26** ... Zur Gemeindereferentin beauftragt Ich bleibe!

#### 28 Ein Blick zurück

- **28** ... Was ist geblieben? Was neu entstanden?
- 32 ... Der neue Gemeindepraktikant

#### 33 Ein Blick nach vorn

- **33** ... Lebendiger Adventskalender und ökumenische Adventsandachten
- 34 ... Lebensgroße Freiluftkrippe
- 35 ... Gottesdienste an Weihnachten
- 37 ... Sternsingeraktion 2022

#### 38 Kinder- und Familienseiten

- 38 ... Geschichte: Der kleine Fuchs
- 39 ... Weihnachtliches Kreuzworträtsel
- 40 ... Schattenbild-Rätsel

### 40 Impressum

## Vorwort der Redaktion

### "Wenn der Schnee schmilzt, sieht man, wo die Scheiße liegt."

Zitat des verstorbenen, legendären Fußballmanagers Rudi Assauer.

Derbe Worte, aber so klar und wahr. Sicherlich auch höchst passend in Bezug auf die Ereignisse und Vorkommnisse im Erzbistum Köln. Derbe waren auch die Dinge, die zu Tage gekommen sind, übelriechend und langanhaftend. Derbe für die betroffenen Missbrauchsopfer und derbe für uns Katholiken im Bistum.

Der Fairness halber muss aber auch festgestellt werden, dass sich die Vorwürfe nicht nur gegen die Würdenträger richten. Es hat auch unter uns gemeinem Kirchenvolk genug "Weggucker" gegeben. Manch ein Missbrauch hätte sicher auch verhindert werden können.

Viele haben ihre Konsequenzen aus dem gezogen, was nach der Schneeschmelze so alles zu Tage gekommen ist. Viele haben Ihren Kirchenaustritt erklärt.

Viele haben aber bisher keine wirklichen Konsequenzen gezogen und weiterhin vertuscht, verschwiegen und gelogen.

Die Opfer der vergangenen und leider auch noch jüngsten Zeit müssen wohl ihr Leben lang das Erlebte ertragen und verarbeiten. Was sind Geld und Entschädigungen gegen eine aufrichtige Entschuldigung und die ernsthafte Aufarbeitung mit allen Konsequenzen, auch der strafrechtlichen Verfolgung?

Wir anderen, die Verbliebenen aber, haben alle ihre Gründe "noch dabei zu sein". Wir wollen die Basisar-



### Vorwort der Redaktion

beit rund um unsere Kirchtürme nicht zerstören lassen. Eine "jetzt erst recht" Stimmung ist spürbar. WIR sind Kirche, eine Kirche, die gerade in diesen schwierigen Zeiten Farbe bekennen muss. Auch wenn der Gegenwind aus der Gesellschaft gerade eher ein Sturm ist, wollen wir zeigen, dass wir weiterhin in der Lage sind unsere christlichen Grundsätze zu leben.

WIR wollen wieder zu einer Kirche werden, die über Caritas, Katechese und Eucharistie hilft und Halt gibt. WIR wollen achtsam sein im Umgang miteinander, damit neue Fälle von Missbrauch unmöglich gemacht werden. WIR wollen unsre Sinne dafür schärfen, wer Hilfe braucht und diese anbieten. WIR wollen eine Gemeinschaft sein, in der jeder Vertrauen haben kann und geschützt wird. WIR wollen uns besinnen auf unsere Gemeinsamkeit, auf unseren Glauben.

WIR wollen die Gelegenheit nutzen und aus der Not eine Tugend machen. Uns selbst hinterfragen, ein "das haben wir immer schon so gemacht" in Frage stellen.

Der erste Weg dazu wird der Weg zur Krippe sein. WIR wollen trotz allem zur Krippe gehen – über die Krippe unser Selbstverständnis erneuern und



## Menschen kommen zu Wort

mit neuem Selbstbewusstsein und Mut unsere Botschaft weiter geben. Es wird nichts mehr wie früher sein, aber alles war früher auch nicht besser.

Wir sehen uns an der Krippe. Die Redaktion

P.S.: In diesem *miteinander-Magazin* lassen wir Menschen aus der Gemeinde zu Wort kommen, die sich mit "der Scheiße, die nach der Schneeschmelze sichtbar geworden ist" auseinandergesetzt und ihre ganz persönlichen Konsequenzen gezogen haben. Menschen ganz unterschiedlicher Art, die auf ganz unterschiedliche Weise damit umgehen. Lesen sie selbst:

## Eine junge Frau, 21 Jahre, versucht einfach, ein guter Mensch zu sein.

Für mich war immer schon die Gemeinschaft der Messdiener, der Pfadfinder und der Gemeinde vor Ort das Wichtigste an Kirche. Als der Missbrauchsskandal aufkam, war es genau diese Gemeinschaft, die mich dagehalten hat, die ich nicht verlieren wollte. Dann bin ich ausbildungsbedingt weggezogen und war aus dieser Gemeinschaft heraus. Und damit war auch mein Band zur Kirche gelöst.

Vor der Institution habe ich jeden Respekt verloren, denn wer meint, die Versetzung eines Kinderschänders sei eine angemessene Strafe – sorry. Wenn Pastor xy Kinder missbraucht, dann gehört der vor ein Gericht, gehört verurteilt. Und den dann in einer Institution, die eigentlich für etwas ganz anderes stehen sollte, so zu decken, ist unfassbar heuchlerisch. Unter anderem deshalb gehen ja auch viele Jugendliche zu den Freikirchen, statt in einer Kirche zu bleiben, die sich immer wieder ins eigene Bein schießt.

Trotzdem würde ich mich als Christin bezeichnen und hoffe, dass nach dem Tod noch etwas kommt. Ich bin nicht der Mensch, der sich bewusst hinsetzt und betet. Ich mache mir viele Gedanken und glaube, dass da irgendwo einer sitzt, der zuhört. Aber ob der mich verurteilt oder nicht, wie er zu mir steht, das ist nicht wichtig für mich. Ich versuche einfach, ein guter Mensch zu sein.

## Menschen...

## Norbert Schlemminger, 69 Jahre, ist aus der Kirche ausgetreten. Der Glaube bleibt!

Nach einem langen Prozess habe ich mich dieses Jahr entschieden, aus der Kirche auszutreten. Gerade die letzten Jahre waren geprägt von einem Wechselbad der Gefühle, von Hoffnungen und Enttäuschungen und immer wieder nahezu täglich die quälende Frage: Gehe ich oder bleibe ich? Zunehmend wurde ich durch ein schlechtes Gewissen geplagt.

## Die Gründe, die mich zu diesem Schritt bewogen haben, sind vielschichtig:

- Ich erlebe Führungsverantwortliche in der katholischen Kirche, die aus meiner Sicht christliche Werte nicht leben, sondern alles für den Machterhalt des Systems tun, die Menschen wegen ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung ausgrenzen und diskriminieren.
- Für unerträglich halte ich die Weigerung, die Verantwortung für die u.a. von Geistlichen begangenen und/oder vertuschten Verbrechen zu übernehmen; dies schließt für mich eine zügige Wiedergutmachung der Opfer mit ein. Mein Eindruck ist, dass es eine verinnerlichte Strategie der Kirche ist, auf Zeit zu spielen bis "Gras darüber gewachsen ist".
- Und dann die offensichtliche, heuchlerische Doppelmoral, z.B. in Form von:
  - durch die Kirche angeordnete Abtreibungen bei den von Priestern vergewaltigten und schwanger gewordenen Ordensschwestern
  - heimlich gelebten Partnerschaften von Priestern, hetero und homosexuell (das Buch "Sodom von Martel" hat mir hier besonders die Augen geöffnet)
- Auch die bisherige Nichtunterzeichnung der Menschenrechtscharta der UNO durch den Vatikan und das Verhalten von Kardinal Woelki als Erzbischof von Köln sind für mich nicht akzeptabel.
- Des Weiteren sehe ich keine positive Entwicklung in der katholischen Kirche. Vom Synodalen Weg kann ich mir positive Ergebnisse

vorstellen, die aber m.E. mit dem Hinweis auf die Einheit der Weltkirche durch Rom keine Zustimmung finden wird.

Mit diesen Argumenten möchte ich aber auch klarstellen, dass mein Austritt <u>nichts</u> mit der Pfarrgemeinde tun hat.

Ich kann es aber mit meinem Gewissen nicht mehr vereinbaren, ein System mit aufrecht zu erhalten, das "im Namen Gottes" den Menschen Unrecht zufügt.

Mein Glaube an Gott und die frohe Botschaft Jesu bleiben von meiner Entscheidung aus der Kirche auszutreten unberührt. Auch die Taufe bleibt mir erhalten und das tut mir gut. In diesem Sinne werde ich Wege finden, meinen christlichen Glauben im Alltag zu leben, zu teilen und weiterzugeben.



©Peter Weidemann In: Pfarrbriefservice.de

Judith Haneke: Bleiben oder gehen - was hält mich in der Kirche?

Immer wieder hört man den Satz "An Gott glaube ich, aber dazu brauche ich die Kirche nicht".

So oder so ähnlich argumentieren die Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind.

Die Institution Kirche hat ein Problem. Viele Menschen haben kein Vertrauen mehr in die Aussagen der Kirche. Hinzu kommt ein Glaubwürdigkeitsproblem unter anderem beim Umgang mit sexuellem Missbrauch und dessen Aufarbeitung. Ich möchte jetzt nicht alle Gründe aufzählen. Ich denke, es ist hinreichend bekannt, warum Menschen der Kirche den Rücken zudrehen, zuletzt in Rom bei der Eröffnungsmesse der Ministrantenwallfahrt sogar ganz wörtlich (siehe Artikel der Messdiener:innen auf Seite 13 dieses Magazins).

Doch was hält mich persönlich in der Kirche?

Zunächst einmal ist Kirche für mich ein Ort der Gemeinschaft. Dort kann ich mit anderen Christen meinen Glauben leben.

### Menschen...

Zentral in meinem Glauben ist die befreiende Botschaft des Evangeliums: "Ich bin gewollt und von Gott getragen, was auch passiert". Als Jesus sich taufen lässt, hört er die Stimme des Vaters:

"Dies ist mein geliebtes Kind, an ihm habe ich Gefallen gefunden". Dies Zusage gilt nicht nur für Jesus. Sie gilt für jeden einzelnen von uns. Diese Aussage und die damit verbundene Zuversicht möchte ich weitergeben. Dieses geschieht durch Vorleben meinen Kindern gegenüber, durch den Besuch der heiligen Messe am Sonntag, in der Firmkatechese, im Gespräch mit anderen Menschen, im gegenseitigen Austausch über die eigene Religion mit z.B. Muslimen.

Und dazu braucht es die Kirche: als Institution, in deren Rahmen Kirchen im Sinne der Gebäude bestehen bleiben. Denn ich kann mir ja schlecht meine eigene Kirche bauen. Als Institution, die durch ihre Pastoral- und Gemeindereferent\*Innen, Diakone, Priester und Bischöfe Christus zu den Menschen bringt. Die Kirche lebt vom Mitmachen aller Gläubigen. Diese machen Fehler, genau wie die amtlich Tätigen auch. Eine Kirche ohne Fehler gibt es nicht. Es geht vielmehr um einen offenen Umgang und die Bereitschaft zu vergeben. Kritik als Grund für einen Rückzug zu nehmen, ist mir zu einfach. Ich kann nur etwas verändern, wenn ich mich einbringe.

## Prior Pater Rockson (im Interview), bliebe selbst dabei, wenn der Papst austreten würde.

Lieber Pater Rockson, Sie und Ihre Mitbrüder sind in Indien aufgewachsen. Wann haben Sie sich persönlich entschieden, in den Orden der unbeschuhten Karmeliten einzutreten?

Die Entscheidung ist direkt nach der zehnten Klasse gefallen, also mit 15 Jahren. Bei mir war es keine klassisch fromme Berufung. Ich hatte in der Schule ein Gedicht von Tagore (indischer Philosoph) gelesen und



das hat mich gefesselt: Ich war philosophisch interessiert, wollte mich sozial engagieren, mein Leben anders gestalten, als es mit heiraten und Kinder bekommen in Indien üblich war. Mein älterer Bruder ist ebenfalls Priester, aber Weltpriester im Bistum, seine Berufung war eine fromme. Ich wählte ganz bewusst den Orden aus. Das Ordensleben ist breiter als das Leben eines Weltpriesters – die ganze Welt ist deine Familie, ein finanziell unabhängiges Leben in großer weltweiter Offenheit. So ging ich mit 15 auf das College, welches schon im Priesterseminar war.

### Was hat sie dann nach Deutschland gebracht?

Ich wurde zur Promotion in Würzburg freigestellt. Zwischen der deutschen und der indischen Ordensprovinz gab es einen Vertrag, die deutsche hat meine Promotion finanziell unterstützt, dafür war ich hier seelsorgerisch tätig und habe das klösterliche Leben unterstützt.

## Was ist der größte Unterschied zwischen der Kirche in Indien und der in Deutschland?

Die Kirche in Indien könnte man hauptsächlich durch das Herz symbolisieren (die Menschen glauben eher emotional) und die Kirche in Deutschland hauptsächlich durch den Kopf (die Menschen glauben eher auf der Vernunftebene). In Indien ist die Glaubenspraxis an sich wichtiger als die Reflexion und das Theoretisieren über Glaubensinhalte. In Indien kann man kurz vor Beginn der Messe als Konzelebrant einfach dazukommen, in Deutschland muss alles seine Ordnung mit einer vorherigen Anmeldung haben (Küsterinnen wie Inge Moors sind eine Ausnahme ).

Im Erzbistum Köln, in allen deutschen Diözesen, treten jedes Jahr hunderttausende von Menschen aus der Kirche aus. Als Gründe werden vor allem der Missbrauchsskandal und mangelnde Reformen in der Kirche angegeben. Wie schätzen Sie als indischer Priester die Lage ein?

Der Missbrauchsskandal ist eine schreckliche Sache, lange hat die Kirche nur aus der Perspektive der Täter darauf geschaut, nun versucht sie aus der Sicht der Opfer hinzuschauen. Es lag auch an der Moral der damali-

### Menschen...

gen Zeit: Kinder hatten einfach zu gehorchen. Es hätte ihnen keiner geglaubt, so stark war der Klerikalismus der Gemeinde/das Ansehen der Priester damals.

Auch die Reformwünsche sind teils wichtige Anliegen, doch spielt dies für mich alles nicht so eine große Rolle. Selbst wenn der Papst austreten würde, bliebe ich dabei. Mir ist die Auseinandersetzung mit meinem eigenen Glauben, die persönliche Ebene und Beziehung zu Gott das Wichtigste neben der Glaubensausübung in Gemeinschaft. Mein Glaube ist nicht von meinem Pastor vor Ort, Bischof oder Papst abhängig. Darum ist für mich die wahre Krise in Deutschland nicht die Kirchenkrise, sondern die Gotteskrise. Ansonsten hätte die evangelische Kirche mit Frauenpriestertum, ohne Zölibat, mit einer vergleichsweise zeitgemäßen menschenfreundlichen Haltung einen besseren Erfolg gehabt. Aber trotz allem ist das Leitmotiv für mich: "Ecclesia semper reformanda est" Die Kirche soll immer reformfähig bleiben.

Deutschland hat sich auf einen eigenen synodalen Weg begeben. Sind die dort vorherrschenden Themen (Stellung und Ämter von Frauen in der Kirche, Umgang mit Homosexualität und Geschlechtervielfalt) in Indien auch ein Thema? Wie ist dort das Verhältnis der Menschen zur Kirche?

In Indien stehen andere Themen im Mittelpunkt: Armut und Menschenwürde. Die Stellung der Frau in der Gesellschaft ist jetzt erst seit einigen Jahren ein Thema, die Stellung der Frau in der Kirche kommt in Indien sicher erst in ein paar Jahren in den Blick. Auch das Thema Geschlechtervielfalt kommt jetzt erst in der Gesellschaft an, bis zur Kirche dauert es auch da noch etwas. In Indien dürfen z.B. Laien keine Kommunionhelfer sein, nur Priester und Ordensschwestern, denn davon gibt es genug. Viele Gläubige gehen nicht mal bei den Ordensschwestern zur Hl. Kommunion, nur bei Priestern.

Die Bürokratie der indischen Kirche macht viele Probleme. So muss, ein Neugeborenes innerhalb von 90 Tagen getauft werden, sonst kommen große bürokratische Hürden dazu. Es herrscht eine gewisse pastorale In-

toleranz, auch bei Hochzeiten gibt es viele Voraussetzungen zu erfüllen. Da ist es für den Priester oft sehr schwer, seine Aufgabe, die Sakramente zu ermöglichen, zu erfüllen. Aber, meiner Meinung nach ist es die wichtigste Aufgabe eines Priesters Ermöglicher und Förderer zu sein und nicht strenger Richter. Wir sollten in Indien den Aspekt der Barmherzigkeit im Umgang mit den Menschen mehr in den Vordergrund rücken.

### Wir beobachten in Deutschland eine Aufspaltung in zwei Lager: Dort die Modernisierer, dort die Bewahrer. Nehmen Sie dies auch so wahr?

Ja, die katholische Kirche ist vielfältig und sie darf auch so bleiben - das ist ihre Schönheit. Man kann nicht sagen: "Nur so kann katholisch sein!" Es gibt viele Wege. Man kann fromm beten und regelmäßig den Gottesdienst besuchen, sich intellektuell mit der HI. Schrift, mit den Werken der Heiligen und mit der kirchlichen Lehre beschäftigen, in der Stille betrachten, caritativ aktiv sein, ein Pontifikalamt mit Weihrauch lieben, eine Messe mit toller Musik – dies sind alles unterschiedliche Bedürfnisse, die so bleiben dürfen.

Es gibt nicht nur die traditionelle Intoleranz, sondern auch die liberale Intoleranz. Die größte Herausforderung für die katholische Kirche ist, auf einer Seite die Offenheit gegenüber allen Weltanschauungen und unterschiedlichen Lebensperspektiven zu bewahren und auf anderer Seite, die katholische Identität (Heilige Messe als Sakrament und Höhepunkt der Liturgie) trotz der Vielfalt der Glaubensausübung zu leben.

In der Gesellschaft in Deutschland ist zudem eine zunehmende Säkularisierung sichtbar, für immer mehr Menschen spielt die Kirche, der Glaube keine Rolle mehr in ihrem Leben. Wie glauben Sie, den Menschen die Kirche wieder näher bringen zu können, die Frohe Botschaft wieder erfahrbar zu machen?

Früher hat man in der Kirche auf die Menschen gewartet, sie sind gekommen, weil es ihnen schlecht ging, und weil sie viele Bedürfnisse hatten. Das Gebet war in der Kriegs- und Nachkriegszeit wichtig. Heute haben die

## Menschen kommen zu Wort

meisten Menschen alles zu einem guten Leben. Wir müssen eine einladende Kirche sein, Seelsorge als Gastfreundschaft wie beim Aschenkreuz to go. Wir sollen die Menschen dort abholen, wo sie stehen und wo sie leben. Das Bedürfnis nach Gemeinschaft ist immer noch vorhanden, aber man kann heute Gemeinschaft an vielen Orten erleben, es gibt viel mehr Angebote als früher. Die Kirche wird nur dann noch eine Rolle spielen, wenn sie in der Freizeitgestaltung der Menschen und im normalen Alltag der Menschen "auftaucht". Wer eine Rolle in der Gemeinschaft hat, der kommt wieder. Ich bin kein Fan der größeren pastoralen Räume. Ich weiß, dass es aufgrund der derzeitigen strukturellen, finanziellen und personellen Nöte wohl nicht anders geht. Aber trotz allem soll meiner Meinung nach, "die Kirche vor Ort bleiben". Die Seelsorge soll immer eine Biografie-bezogene Seelsorge sein. Seelsorge braucht immer Gesichter. Sie geschieht nur durch persönliche Begegnung. Was wir mit großen Firmen machen, sollen wir nicht mit unseren seelsorgerlichen Räumen machen. Wir sollten unseren Glauben mit Freude auch nach außen zeigen und tragen. Wir müssten nach der Messe alle erlöst und innerlich frei aussehen. Die Menschen sollen von uns dann ablesen: "Glaube ist cool"!

Die Gottesvorstellung hat zwei Dimensionen: Transzendenz und Immanenz, man kann nicht eine ausschließen, beide sind gleich wichtig. Gott ist einerseits unter den Menschen, andererseits ist er über uns hinaus, hat eine tiefere Dimension. Wir müssen Gott erfahrbar machen, das geht nur in der persönlichen Begegnung mit ihm. Wer Gott nicht in sich drin trägt, der ist von äußeren Strukturen abhängig. Es gibt immer eine tiefere Dimension oder eine Dimension des "Mysteriums" über die materielle Dimension hinaus. Symbole und Mythen sollen weiterhin in unserem Glaubensleben eine wichtige Rolle spielen, so wie die kleinen Gebetsgewohnheiten des Alltags.

## Messdiener:innen kommen zu Wort



Mentimeter



### Messdiener\*innen beziehen Stellung gegen Woelki

27 Messdienerinnen und Messdiener unserer Pfarrgemeinde haben in diesem Jahr an der Rom-Wallfahrt des Erzbistums teilgenommen. Beim Eröffnungsgottesdienst mit insgesamt 2.000 Ministrant\*innen aus der ganzen Diözese kam es zu einem stummen Protest gegen den gegenwärtigen Erzbischof von Köln, Rainer-Maria Woelki. Während der Predigt des Kardinals standen nach und nach immer mehr Messdiener\*innen auf und drehten ihm den Rücken zu.

Bei der auf diese Weise zum Ausdruck gebrachten Kritik ging es vor allem um die Art, wie unter dem Kardinal im Erzbistum Missbrauchsfälle aufgearbeitet und nicht aufgearbeitet wurden und werden.

Auch einige Messdienerinnen und Messdiener aus unserer Pfarrei St. Servatius haben sich an dem stummen Protest beteiligt, sind aufgestanden – haben wortwörtlich Haltung gezeigt. Gleichzeitig unterbrach Kardinal Woelki seine Predigt, bezeichnete uns Messdiener\*innen als respektlos und unchristlich, da Jesus niemanden den Rücken zugedreht hat.

## Messdiener:innen...

Auch lange nach dem Eröffnungsgottesdienst, der sonst von großartiger Stimmung, Schwenken des Wallfahrtsschals und lautem Mitsingen des Mottoliedes gekennzeichnet ist, war die Protestaktion gegen Kardinal Woelki noch Gesprächsthema und hat folgende Fragen bei uns aufgeworfen:

Warum wird den Protestierenden respektloses und unchristliches Verhalten vorgeworfen? Liegt es an dem friedlichen und stummen Rücken zeigen, Schwenken von Regenbogenfahnen oder Tragen von Regenbogenmasken? Hätte Kardinal Woelki, wenn er schon seine Predigt unterbricht, nicht lieber das direkte Gespräch suchen können, anstatt uns über unser angebliches "Fehlverhalten" zu belehren? Ist er sich seines eigenen "Fehlverhaltens" bewusst? Ist er nicht derjenige, der der jungen Generation der Kirche den Rücken zeigt und es uns damit erschwert, für eine junge und offene katholische Kirche einzutreten?

Wir, die Messdienerleiter\*innenrunde, unterstützen es, wenn sich Jugendliche aktiv für ihre Meinung und Interessen stark machen. Aus diesem Grund stehen wir geschlossen hinter allen, die sich aus unserer Pfarrei und dem Erzbistum erhoben haben. Nicht nur durch die aktive Geste des Rückenzuwendens, sondern auch durch das Schwenken von Regenbogenfahnen und Tragen von Regenbogenmasken, haben die Messdiener\*innen Mut bewiesen, Verantwortung übernommen und deutlich ihre Haltung gezeigt. Außerdem verurteilen wir als Jugend unserer Pfarrei jegliche Form von sexuellen Übergriffen. Deswegen beziehen wir Stellung für die konsequente Aufarbeitung von Missbrauchsfällen im Sinne der Betroffenen und



©Thomas Plaßmann In: Pfarrbriefservice.de

dafür, dass Täter kompromisslos in die Pflicht für ihr Handeln genommen werden. Zusätzlich setzen wir uns für eine tolerante und offene Kirche ein. Als Generation, die die Zukunft der katholischen Kirche darstellt, wünschen wir uns ernst genommen zu werden. Für ein Gesprächsangebot mit dem Kardinal sind wir jederzeit offen.

### Warum bin ich immer noch Messdiener\*in?

Mentimeter



### Statement zur Protestaktion gegen Kardinal Woelki

## Maja, 15 Jahre alt, Messdienerin

Ich persönlich bin der Meinung, dass es richtig war etwas zu unternehmen und zu zeigen, dass wir Messdiener\*innen auch eine eigene Meinung haben und nicht alles gut finden, was in der Kirche passiert. Der Protest richtete sich allein gegen Kardinal Woelki und sein Handeln. Der Kirche und dem Gottesdienst gegenüber verhielten sich alle respektvoll. Meiner Meinung nach ist die Reaktion Woelkis nicht passend, da er sich nicht mit uns Messdiener\*innen ausgetauscht hat

und seine Fehler nicht vor uns eingestanden hat. Im Gegenteil versuchte er das Verhalten der Ministrant\*innen als unangemessen darzustellen und dass die Aktion in ihrer Form nicht angebracht war, wie er in einem Interview nach dem Gottesdienst dem Domradio sagte. Ich finde auch, dass er wenigstens hätte zugeben können, dass er einige Dinge falsch gemacht hat und sein Handeln nicht in Ordnung war. Er hat keine Einsicht den Hintergründen gegenüber gezeigt und

## Messdiener:innen...

seine Predigt abrupt beendet, ohne auf die Vorwürfe, die hinter dem Protest lagen, einzugehen.

Es war der richtige Zeitpunkt und richtige Ort, im Gegensatz zu Woelkis Aussage, denn wo sonst hätten so viele Messdiener\*innen die Chance gehabt, Kardinal Woelki ihre Meinung und Kritik mitzuteilen?

### Kerstin, 23 Jahre alt, Messdiener-Leiterin

Als junger Mensch, der als Messdiener oder Messdienerin, als Leiter oder Leiterin aktiv in der katholischen Kirche mitwirkt, muss man sich immer öfter rechtfertigen, warum man dies tut. Von einigen ist gar zu hören, dass sie ihr Mitwirken als Messdiener\*in oder Leiter\*in im Freundeskreis verschweigen oder das Gespräch rund um diese Thematik vermeiden. Manchmal mag man sich selbst auch fragen, warum man, trotz der Missbrauchsskandale und dem teils altertümlichen Umgang mit gesellschaftlichen Themen, noch für die ehrenamtliche Mitarbeit einsteht.

Umso bedeutender war es zu sehen, dass viele junge Menschen



☐ ◎ Franz Gleixner In: Pfarrbriefservice.de.

ähnlich denken wie wir und offen in den stillen und friedlichen Protest gegen Kardinal Woelki eingetreten sind. Den Umgang des Erzbistum Kölns mit den Missbrauchsfällen also aktiv kritisieren und eine offene und tolerante katholische Kirche befürworten. Mag die Protestaktion auch nur in einem "kleinen" Rahmen erfolgt sein, macht sie trotzdem Mut und lässt hoffen: Hoffen darauf, dass die Protestaktion viele erreicht und zum Nachdenken angeregt hat. Hoffen auf die junge Generation der Kirche im Erzbistum Köln, die sich für eine konsequente Aufarbeitung von Missbrauchsfällen und eine offene, tolerante Kirche einsetzt.

### Was vermisse ich aktuell in der Gemeinde?

Mentimeter

Mehr Aktivitäten als Gemeinde

Verantwortungsübernahme von Hauptamtlichen

Nichts

INICHES

Nichts

Meistens ist immer der gleiche Pastor in der Kirche, abwechslung wäre schön Übergeordnetes

Gemeinschaftsgefühl, Verantwortung auf hauptamtlicher Ebene

Kinder

Nichts

Mehr junge Menschen z.B. als

Zusammenhalt

Messdiener

Aktive Stellungnahme für Menschenrechte und gegen Vorfälle, Skandale, Entscheidungen in Rom und Köln

Das Vertrauen

Nichts

Messen für Jugendliche





### Was verbinde ich mit Kirche?

Gemeinsam und Gemeinschaft

Eine Gemeinschaft die Menschen verbindet egal welche Altersklasse. Kirche ist aber auch etwas was bereit sein muss sich zu verändern um sich an die neue Zeit anzupassen:)

Glaube, Gemeinschaft, Hoffnunf, Verantwortung, Missbrauchsskandale, hierarchische Strukturen, Misogynie

Mein Glaube

Messdiener und Gottesdienste

Nächsten liebe, Freude, gloube,Miteinander sein,Liebe, Freundschaft & spaßich liebe das messedienen weil wir denn Vater aller feiern und lieben Iernen und das jedesmal auf neue

Gemeinschaft, Glauben, Nächstenliebe, Tradition

Gemeinschaft

Frieden, Soziales, Gemeinschaft,

Skandale, für die wir uns immer rechtfertigen müssen, wieso wir uns überhaupt noch ehrenamtlich in der Kirche engagieren. Gründe sind einfach: Freundschaft/Gemeinschaft, Kirche vor Ort nicht das

Freundschaft/Gemeinschaft, Kirche vor Ort nicht das Problem, sondern Führung in Köln Glauben

Eine Gemeinschaft. Man kommt mit Leuten zusammen, verbringt Zeit miteinander und hat Spaß. Egal ob beim Dienen am Altar oder singen im Chor

Gozz

Freundschaft

Gemeinschaft, in der man seinen Glauben feiern kan



### Menschen...

## Eine Siegburgerin, 43 Jahre, trotz Kirchenaustritt bleibt der Frust – und auch die Hoffnung.

Ich hatte das Glück, seit Kindheitstagen in unserer Pfarrgemeinde auf gute und im Zeichen von christlichen Werten handelnde Menschen zu treffen. Ob Krippenspiel im Kindergarten, Blockflötenunterricht in St. Joseph oder Pfadfinderarbeit in St. Anno – ich habe die katholische Kirche als Gemeinschaft erlebt. Bin diesen Weg bis zur Firmung auch mit unseren Kindern gegangen.

Meine eigenen Erfahrungen haben mich lange gehalten, mir Kraft in schwierigen Zeiten gegeben. Eben das, was den christlichen Glauben ausmacht.

Aber irgendwann war da diese extreme Diskrepanz zwischen meinen persönlichen Werten und den Dogmen der katholischen Kirche.

Ich kann nicht hinnehmen, dass Frauen allein durch ihr Geschlecht anders behandelt werden. Die Kirche stößt engagierte Menschen zurück, nur weil die persönliche oder sexuelle Orientierung nicht erwünscht ist. Es wird gelogen, unterdrückt und gedroht. Das habe ich einfach nicht mehr in Einklang bekommen. Ich möchte, dass sich Menschen tolerant und offen verhalten. Mein Frust über die mangelnde Reformbereitschaft der Verantwortlichen wurde zu groß.

Ich mag keinen Blödsinn über Brüder im Nebel akzeptieren. Es gibt juristische und moralische Möglichkeiten, um diese Verbrechen aufzuarbeiten.

Tja, was nun machen mit meiner Fassungslosigkeit. Eigentlich Aufstehen, Haltung zeigen, Reformen durchsetzen. Ich habe die Kraft und die Zeit nicht. Leider. Aber so ist es.

Am Tag meines Kirchenaustritts dachte ich ernsthaft, wenn jetzt etwas Schlimmes passiert, dann bin ich schuld. Und da war er wieder - einer dieser Punkte. Angst vor Konsequenzen "von oben". Eingetrichtert von einer Kirche, die ihre Macht mit Unterdrückung aufrechterhält.

Wenn Jugendliche heute einen friedlichen Weg finden, um ihre Meinung

zum Ausdruck zu bringen – ja dann hat die Kirche doch großartige Menschen vor Ort. Ihnen mit Schuldzuweisungen zu begegnen, ist für mich das schlechteste Signal. Dieses ständige nach unten Treten ist unerträglich. Vielleicht verliert die Kirche auch diese jungen Menschen.

Mein Kirchenaustritt nutzt wahrscheinlich nicht viel. Der Kirche vor Ort schonmal gar nichts.

Aber die Hoffnung bleibt, dass irgendwann die Dogmen der katholischen Kirche wieder zu den christlichen Werten passen. Ich danke allen, die wirklich versuchen etwas zu ändern. Ich hoffe Ihr haltet durch.

Und solange komme ich zu Besuch in unsere Kirchen. Auch zur Krippe.





## **Adventssammlung**

### "An der Seite der Armen"?

Es ist schon viele Jahre her, dass dem Leitwort, unter dem wir auch in diesem Advent um die (nicht nur) finanzielle Unterstützung der Pfarrcaritas bitten, zwei "Haltungen" zugeschrieben wurden: Damals benannte ein großes Hilfswerk seine Kampagne zum 50jährigen Bestehen "Zorn und Zärtlichkeit" als die Gefühle, die "an der Seite der Armen" wichtig seien, um Gerechtigkeit zu schaffen - Zorn gegen die Unterdrückung, die Missstände, die Korruption und Rücksichtslosigkeit, Zärtlichkeit für die "Armen", die unsere Hilfe brauchen.

Ich spüre auch heute beides in mir, wenn ich auf den Bedeutungsverlust und den Verlust der Glaubwürdigkeit zurückschaue, die unsere Kirche nicht erst mit der Aufgipfelung der Missbrauchsskandale erlebt. Während die Kirche sich um sich selbst und ihre immer größer werdenden Probleme dreht, gewinnen viele den Eindruck, sie mache sich damit selbst völlig überflüssig. Ich will hier gar nicht von Austrittszahlen und von den Gründen sprechen, die Menschen dazu bewegen,



ihrer Kirche den Rücken zu kehren, sondern davon, dass auch die Nöte, die damit einhergehen, auf ein Grundproblem verweisen, das schlicht und ergreifend darin besteht, dass die "tätige Nächstenliebe", also die Caritas und damit eine der ganz wesentlichen Aufgaben von Kirche hinter allem anderen zurückzustehen scheint.

Interessanterweise ist es aber das, was ich von Menschen, die ausgetreten sind und trotzdem diesen Auftrag ernst nehmen, höre: "Ich helfe, ich packe mit an, ich tue was, auch mit meinem Geld – während Ihr in der Kirche nur redet und heiße Luft produziert!", solche Sätze treffen mich mitten ins Herz.

## An der Seite der Armen



weil ich es als Caritasbeauftragter ja manchmal ganz ähnlich empfinde, wenn ich Menschen suche, die mithelfen könnten: Da wird geredet und gejammert, Gottesdienstbesucher gezählt und mit banger Stimme gefragt: "Wo sind all die, die vor Corona da waren?", aber die Pfarrcaritas schreiben sich nur sehr wenige aktiv auf die Fahne.

Schon im Zusammenhang mit der Coronakrise war es überdeutlich: Wenn die Frage gestellt wird, wie die Kirche mit dieser Coronakrise umgehen soll, ging es oft als Erstes um die Gottesdienste. Albert-Peter Rethmann - um nur eine Stimme zu nennen - fand das nach dem ersten Lockdown schon "typisch und entlarvend zugleich": "Mit dem, was Menschen wirklich benötigen, hat das wenig zu tun", sagte der Theologe und Geschäftsführer eines großen Trägers von Kliniken und Sozialeinrichtungen schon 2020.

Mittlerweile erleben wir – und Corona dauert noch an – die Auswirkungen, von beruflichen Katastrophen bis Long-Covid. Und jetzt, ganz aktuell seit Ende Februar, kommen der Krieg in der Ukraine und die erhöhten Energie- und Lebensmittelpreise mit der steigenden Inflation noch schmerzhaft erschwerend hinzu. Diese reale Belastung ist für alle Bereiche unserer Gesellschaft stark spürbar, und die damit einhergehenden Notsituationen und Sorgen betreffen vor allem Menschen mit geringen (und sogar die mit mittleren) Einkommen. Als Kirche, als Christen "an der Seite der Armen" zu stehen, wird immer umfassender.

Eine Kirche aber, die nicht versteht, was Menschen benötigen, wird als überflüssig erlebt. Und was Menschen wirklich benötigen, definieren diese Menschen ja selbst, manchmal zornig, manchmal zärtlich, aber immer sehr klar. Überall, wo Menschen existenziell betroffen sind, ob in Armut, an Lebenswenden, mit Krankheit und Sterben konfrontiert, darin mit ihren innersten Ängsten und Bedürfnissen gefühlt alleine, steht die Türe offen, Kirche unser eigenes Gesicht zu geben. Einfach da zu sein. Und bestenfalls helfen zu können. Mit Zeit, mit tätigem Anpacken, mit auch finanzieller Unterstützung. Und genau hier ist der



## **Adventssammlung**

erste Ort für Christen, auch der Ort für die Kirche als Institution, seit die Evangelien aufgeschrieben wurden. Wieso haben wir das aus dem Blick verloren? Seit 2000 Jahren und heute noch genauso, ist präzise hier einer der letzten Orte, an denen die Kirche als glaubwürdig erlebt wird.

Wie kann es also sein, dass caritatives Engagement nur sehr am Rand als Ort und Verwirklichung, Existenzweise von Kirche wahrgenommen wird, während wir versuchen "zusammen zu finden", mit "#", statt umzusetzen, dass es zur Unterstützung des diakonischen, christlichen Profils überlebensnotwendig ist, an der "Seite der Armen" zu sein, "mit Zorn und Zärtlichkeit"?

Ich glaube, wir wissen es alle: Die Zukunftsfähigkeit der Kirchen entscheidet sich daran, ob wir als diejenigen, die sie auferbauen – ohne das eigene kirchliche Interesse im Vordergrund, Menschen zu "rekru-

tieren" – glaubwürdig bei den Menschen sind, ihnen zuhören und mit ihnen nach den Antworten auf die Fragen des Lebens suchen, dafür kämpfen, dass Probleme gelöst werden, oder schlicht mit denen in Not aushalten, wenn es keine menschlichen Antworten mehr gibt. Und wir doch durch unsere Spende neue Wege eröffnen, Not zu lindern.

Sehr bewusst auf das Wohl der anderen zu achten, Not zuallererst zu erspüren, wahrzunehmen, auch dort, wo sie sich versteckt, kann ein Anfang sein. Vermutlich müssen wir auch den Kreis der "anderen" so groß wie möglich fassen. In unserer großen Gemeinde sollten wir alles tun, die zu stützen, die schlichtweg anpacken, helfen und sich nicht in den Vordergrund drängen. Oder selbst anpacken. Vielleicht könnte dann ein Weg zu mehr "street credibility" beginnen.

Sind Sie dabei?

Diakon Dr. Kerling
Caritasbeauftragter der Gemeinde

Auch über den Zeitrahmen der Adventssammlung (19.11. bis 10.12.2022) hinaus, werden die Spenden angenommen und gebraucht!

#### Empfänger:

Kath. Kirchengemeinde Sankt Servatius

#### **Kontonummer:**

11103025 (IBAN: DE22370502990011103025)

#### Verwendungszweck:

Caritassammlung

## Menschen kommen zu Wort

## Pater Ulrich Kollwitz und Ursula Holzapfel im Gespräch mit Zsófia Behnke vom Pfarrgemeinderat

### Lieber Pater Kollwitz, Sie waren viele Jahre in Kolumbien und haben sich dort engagiert. Wie kam es dazu?

Ulrich Kollwitz: Ich bin in einer christlichen Familie aufgewachsen. Nach der Erstkommunion wurde ich Messdiener, dann auch Vorbeter. Als ich 14 Jahre alt war, wurde hier auf dem Stallberg die DJK gegründet, ein kirchlicher Jugendverband, der Sport und Jugendgruppenarbeit miteinander verband. Mit 16 wurde ich Gruppenleiter. Wir haben Zeltlager gemacht und jede Woche eine Gruppenstunde. In der Tischtennisabteilung habe ich die Schülermannschaften betreut. Dann kam bei mir der Wunsch auf, Missionar zu werden. Ich hatte nie vor, als Priester hier in Deutschland zu arbeiten. Ich wollte mich für die Dritte Welt, so sagte man damals, engagieren, für die Menschen in den armen, ausgebeuteten Ländern. Deshalb bin ich bei den Steyler Missionaren eingetreten, die in Sankt Augustin ganz hier in der Nähe ihr Priesterseminar hatten. Da habe ich dann studiert und konnte während der Studienjahre mein Engagement hier in der Pfarrei in der Jugendarbeit weiterführen. Die Verkündigung des Glaubens mit sozialem Engagement zu verknüpfen, das gehörte für mich immer zusammen: Einsatz für soziale Gerechtigkeit inspiriert am Evangelium. Jesus hat sich ja auch immer dafür eingesetzt, dass es gerechtere Verhältnisse geben sollte. Er hatte ständig Auseinandersetzungen mit denen, die Religion nur als reine Frömmigkeitsübungen mit Tempelkult und Opfern verstanden. Da war er ganz dagegen. Deswegen hatte er immer heftige Reibereien mit der Priesterschaft und das hat ihn ja dann auch das Leben gekostet.

## Haben Sie Kolumbien ausgesucht oder wurde es Ihnen angeboten?

UK: Weder noch. Ich wollte ein Praktikum machen während des Studiums, das mir zu theoretisch war. Da habe ich mehrere Länder ange-

### Menschen...

schrieben und der Ordensobere in Kolumbien hat mich eingeladen, ich könnte dort ein Praktikum machen. Dafür habe ich die Erlaubnis bekommen und es hat mir gefallen. Dann bin ich zurückgekommen und habe hier das Studium zu Ende gemacht. Aber da hatte ich schon die Bestimmung für die Arbeit in Kolumbien.

## Was ist der größte Unterschied zwischen der Kirche in Kolumbien, in Südamerika und der in Deutschland?

UK: Was die Kirche als Amtskirche, als Hierarchie betrifft, da sind die Unterschiede gar nicht so gross. Der Klerikalismus ist auch in Kolumbien sehr stark. Die Unterschiede würde ich eher festmachen im Alltag der Gemeinden. Das, was hier in Deutschland jetzt als Priestermangel empfunden wird, das war in ganz Südamerika immer der Dauerzustand. Deswegen konnte Gemeindeleben nur funktionieren, wenn sich die Leute in der Gemeinde engagierten. Wenn das Gemeindeleben davon abhängen würde, dass ein Priester da ist, dann würde dort in der Kirche überhaupt nichts funktionieren, es sei denn in einigen reichen Stadtpfarreien, aber auf dem Land schon mal gar nicht. Damit ein kirchliches Gemeindeleben funktioniert, muss die Verantwortung bei den Gemeindemitgliedern liegen. Das, denke ich, ist der größte Unterschied. Darin bestand das Konzept der kirchlichen Basisgemeinden, die nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil entstanden sind, dessen Reformen in Südamerika in den 60er/70er Jahren deutlich besser umgesetzt worden sind als hier. Was die Gläubigen hier in Deutschland bemerkt haben, war die Liturgiereform, dass jetzt nicht mehr Latein gesprochen wurde, sondern Deutsch. Aber sonst hat doch hier bis heute alles immer noch sehr stark von den Entscheidungen, Initiativen und der Mentalität der Priester abgehangen. Da sehe ich den Hauptunterschied. Die Verantwortung, das Engagement der Laien in Kolumbien ist größer.

#### Was machen die Laien in Kolumbien?

Ursula Holzapfel: Dort, wo ich gearbeitet habe, in der Kultur der Afroko-

lumbianer, machen sie Alles: taufen, Kinder vorbereiten, Alles machen die Laien. Der Priester kommt ganz selten und hält eine Messe. Im Gemeindeleben machen Alles die Laien.

#### Auch die Taufe?

UH: Ja, jedes Kind ist in Lebensgefahr. Und die Leute wissen, dass so viele Kinder sterben, bevor überhaupt der Priester kommen kann. Folglich, wenn ein Kind auf die Welt kommt nach der Geburt, werden die Paten gerufen und dann wird das Kind getauft. Und das nennt man die Wassertaufe. Und die ist so toll gemacht. Die Priester haben gar nicht gewusst, wie das geht, weil die Männer ja nie bei einer Geburt dabei sind. Als ich dort angefangen habe zu arbeiten, auch im Gesundheitswesen, war ich bei Geburten mit dabei und habe gesehen, wie schön diese Taufen sind, so dass ich gesagt habe: "Das ist eine richtig würdige Taufe." Sie haben die Kerze sofort angemacht, weil Christus da ist, nicht wie in der Taufe hier, wo ganz zum Schluss ein Kerzchen angemacht wird. Nein, die Kerze brannte die ganze Zeit von Anfang an. Dann wurde das Glaubensbekenntnis gebetet und man hat es dreimal gebetet. Denn es hätte ja sein können, dass man einen Fehler macht. Und wenn man dreimal was sagt, dann ist der Fehler aufgehoben. Wenn dann das Kind getauft wurde, hat die Patin das Kind gehalten, der Taufpate hat das Wasser übergeschüttet und dann hat er gesagt: Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes'. Und dann hat er das Kind dem Vater auf den Arm gelegt, denn die Mutter lag ja noch im Bett...

Die Fortsetzung dieses sehr interessanten Gesprächs finden Sie auf unserer Gemeindehomepage (www. servatius-siegburg.de), oder wenn Sie den nebenstehenden Code einscannen.



### Menschen...

## Michaela Höhner, Pfarrgemeinderatsmitglied, ist vor kurzem als Gemeindereferentin beauftragt worden.

#### Ich bleibe!

Im Jahre 2019 habe ich meine Arbeitsstelle gekündigt – um nach sieben Jahren Theologie im Fernkurs meine Berufseinführung als Gemeindereferentin im Erzbistum Köln zu beginnen. Kein leichter Schritt angesichts der aktuellen Glaubens- und Vertrauenskrise.



Foto: Christine Kuhl (Christine Kuhl Fotografie)

In der Vergangenheit bin ich oft gefragt worden, warum ich meinen Erstberuf als Sozialarbeiterin aufgebe und für die katholische Kirche – und dann auch noch für das Erzbistum Köln - arbeiten möchte.

Auch ich hadere immer wieder mit dieser Kirche – auch heute noch. Gerade das Fehlverhalten von Machtträgern innerhalb der Kirche und deren Umgang mit Tätern von sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen löst in mir Fassungslosigkeit, Wut und Scham aus. Ich habe über 21 Jahre in Kinderheimen gearbeitet und viele junge Menschen betreut und begleitet, denen genau dieses widerfahren ist. So habe ich mich im Vorfeld meiner Beauftragung als Gemeindereferentin immer wieder damit auseinandergesetzt, ob ich für diese "Täterorganisation" (Zitat: Weihbischof Steinhäuser) arbeiten möchte. Die Antwort auf diese Frage ist kom-

plex und zerreißt mich auch heute noch innerlich.

Viele Menschen sind von dieser Kirche enttäuscht – ich bin es auch. In ihr arbeiteten und arbeiten zum Teil immer noch Entscheidungsträger, die das unfassbare Leid und Verbrechen, dass Nicht-wahrhaben-wollen und denen der Machterhalt offensichtlich wichtiger waren als die Menschen, die diese unfassbaren Verbrechen überlebt haben. Die vielen, die gehen und damit einen wahren Exodus aus der Kirche vollziehen – ich kann sie verstehen. Mein Weg ist es nicht.

Ich bleibe – denn diese Kirche ist mehr als die institutionell verfasste Kirche.

Ich bin als getaufte Christin von Gott angenommen. ER hat mich in meinen Leben schon mehrfach gerufen, SEINEN Weg zu folgen. Die Aufforderung, "Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt" (1 Petr 3,15) gilt für mich auch heute noch. Ich bin in dieser Kirche beheimatet, die eine frohe Botschaft zu verkünden hat – auch wenn diese Botschaft im Moment untergeht. Unser Glaube schenkt uns Hoffnung auf ein Leben jenseits unserer Vorstellungskraft. Und dies ist eine Hoffnung, die mir Licht in diesen dunklen Tagen mit all den Krisen weltweit, hier in Deutschland und in meinem Leben schenkt.

Diese Kirche ist bunt und vielfältig, so bunt und lebendig wie das Leben. In ihr leben Menschen, die für die Sache Jesu brennen. Sie begegnen mir täglich in meinen Einsatzgebieten in Ruppichteroth und Windeck, aber auch hier in Siegburg, wo ich lebe. Dabei fühle ich mich getragen von einer tiefen Glaubenserfahrung, die ich 2010 auf dem Jakobsweg gemacht habe. Damals fühlte ich mich auf der Pilgerreise dem Himmel näher als der Erde, getragen von einer Gewissheit, in Gottes Hand zu sein und gehalten zu werden. Leicht, glücklich, geliebt.

Das, was ich damals auf den Jakobsweg erlebt habe, trägt mich immer noch. Es ist die Glaubensquelle in mir, die sprudelt. Auch wenn ich drohe, unterzugehen, so ist da eine Hand, die mich hält. Und darüber will ich Zeugnis geben – **ich bleibe!** 

## Ein Blick...

Vor gut drei Jahren haben wir uns in der Gemeinde auf einen neuen Weg begeben. Stärkung der Kirchtürme und des Lebens vor Ort – das war das Ziel. 2 ½ Jahre geprägt durch Corona und den Missbrauch in der katholischen Kirche liegen nun hinter uns. Was ist geblieben, was neu entstanden?







Im Mai konnte endlich wieder die **Fronleich-namsmesse auf dem Marktplatz** mit anschließender Prozession stattfinden. Hunderte Gläubige nahmen teil, allerorten spürte man die Erleichterung: "Endlich können wir wieder in großer Gemeinschaft beten, singen und Messe feiern!" Da passte die Aufforderung von Pfarrer Wahlen in seiner Predigt an jeden einzelnen: "Lebe Deinen Glauben! Lebe Deine Botschaft!"

Die regelmäßig an allen Kirchtürmen stattfindenden Pfarrversammlungen tragen erste Früchte. So fanden sich in St. Servatius (Innenstadt), St. Joseph (Brückberg), St. Anno
(Nordstadt) und in Liebfrauen (Kaldauen) Menschen, die an ihren Kirchtürmen Ortsausschüsse bildeten. Bestehende Ortsausschüsse an anderen Orten erhielten durch die Pfarrversammlungen neue Ideen.

Bestes Beispiel ist St. Hedwig auf der Zange. Dort fanden sich während Corona Menschen zum Taizégebet zusammen, *Hedwig con Takt* entstand und ist jetzt ein Ensemble mit 25 Musikern, das Ende Oktober zur *Nacht der Lichter* die Abteikirche bis auf den letzten Platz füllte.

Wir sind gespannt, was aus den Überlegungen zu einem "Open Gardening" auf dem freien Platz neben der Kirche St. Hedwig wird.

## ...zurück

Auf dem Deichhaus fragten Vertreter der Bürgergemeinschaft Deichhaus bezüglich einer Kooperation und gemeinsamen Nutzung des Kirchengebäudes an. Auch wenn das Projekt ein wenig ins Stocken geriet, ist es doch ein gutes Beispiel dafür, dass das kirchliche Leben nicht isoliert stattfindet, sondern immer eingebunden in das allgemeine Leben am Kirchturm ist.

So auch in Braschoß, wo schon seit vielen Jahren der Pfarrverein die Rolle des Ortsausschusses übernimmt und beim diesjährigen Pfarrfest einen **Flohmarkt zu Gunsten des neuen Faustballplatzes** in Braschoß organisierte.

Die in den Pfarrversammlungen immer gestellte Frage "Was ist für uns vor Ort gut, was brauchen die Menschen hier?" ist nicht immer so einfach zu beantworten. Im gemeinsamen Lesen in der Schrift und dem anschließenden Austausch darüber, was bedeutet es für mich? was für die Gemeinde? finden sich die Antworten oft leichter. So entstand in St. Anno eine neue Gottesdienstform, die im November Premiere hatte.

Die Aktiven vor Ort lassen sich einiges einfallen, ob Laternenfrühstück in Wolsdorf, "Umweltgottesdienst" in Kaldauen, Halloween-Abend auf der Zange, Kochabende und Adventsfenstersingen in Braschoß oder der **Kreativmarkt auf dem Stallberg**.

Da ist es zwischendurch schön, einmal voneinander zu hören, sich gegenseitig zu berichten. So waren dieses Jahr nicht nur die Ehrenamtler zu einem **Dankeabend** eingeladen, sondern auch alle Verantwortlichen (Haupt- und Ehrenamt) der verschiedenen Kirchtürme zu einem









## Ein Blick...









Gesprächsabend. "Wir sind auf dem Weg – gemeinsam". Es entspann sich ein reger Austausch über Hierarchie, kirchliche Strukturen, das Annehmen von "Außenimpulsen" und Überforderung.

Nicht immer ist es gut und lohnt auch nicht, wenn jeder Kirchort alles allein organisiert. So werden die Firm- und die EKO-Vorbereitung für ganz Siegburg jeweils von einem Orga-Team vorbereitet. Katecheten setzen es dann um, manches in großer Gruppe, manches in kleinen und an mehreren Kirchtürmen parallel (wie die Weggottesdienste der Erstkommunionvorbereitung). Auch die Messdienerleiterrunde plant für alle Messdiener in Siegburg, ob es der Messdienerplan oder die Ausbildung der neuen Messdiener ist, ob Ausflüge oder Wallfahrten. Ebenso finden sich in unseren drei Pfadfinderstämmen Kinder und Jugendliche aus ganz Siegburg. Aus mehreren Chören mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten können sangesfreudige Menschen den auswählen, der am besten zu ihnen passt.

In der Coronazeit fand sich eine Gruppe ehemaliger Erstkommunion-Katechetinnen zusammen, die **neue Formate** wie den Familien-Stationen-Kreuzweg an Karfreitag oder die Freiluftkrippe in der Advents- und Weihnachtszeit entwickelte. Eine andere Gruppe bietet seit ein paar Monaten Wochenendeinstimmungsspaziergänge mit meditativen Stationen für Frauen an.

Wem die **Ökumene** wichtig ist, der findet in der ACK (Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen) seit nunmehr **10 Jahren in Siegburg** Gleichgesinnte. Höhepunkt ist der jährlich

## ...zurück

stattfindende ökumenische **Freiluftgottes- dienst am Pfingstmontag**. Auch der Tag der Schöpfung und die ACK-Andachten in der Adventszeit (siehe Ankündigung dazu auf Seite 33 dieses Magazins) finden regen Anklang.

Das kirchliche Leben wird sich verändern, "wir" müssen selbst initiativ werden und das Schöne ist: Wir in Siegburg können es, werden nicht gebremst. So fand im Oktober ein erster Werkstattnachmittag mit Interessierten aus Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand und Gemeindemitgliedern statt, in dem der Glaube geteilt und der Blick in die Zukunft unserer Kirche vor Ort geworfen wurde. Die Teilnehmer waren begeistert und so wird es weitere Kirchenwerkstattnachmittage geben. Das Interview mit Pater Kollwitz und Ursula Holzapfel macht deutlich, dass wir nichts neu erfinden, dass es in Südamerika seit Jahrzehnten Realität ist: Kirchliches Leben vor Ort lebt vom Engagement der Gläubigen. Wie gut, dass wir davon in Siegburg noch so viele haben.



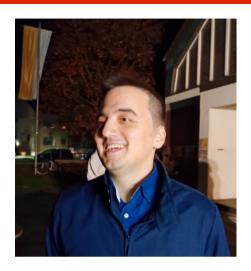




## Ein Blick zurück

Unser neuer Gemeindepraktikant Herr Johannes Shimizu hat seine Stelle Ende Oktober diesen Jahres angetreten und wird in den nächsten zwei Jahren bei uns einen Einblick in das Gemeindeleben vor Ort bekommen. Dafür wird er sich in den verschiedensten Bereichen der Gemeinde beteiligen.

Er stellte sich selbst kurz vor:



### Liebe Gemeinde,

mein Name ist Takuro Johannes Shimizu, ich bin Priesterkandidat für das Erzbistum Köln und habe Ende Oktober ein Gemeindepraktikum in der Pfarrei St. Servatius begonnen. Geboren bin ich 1994 in Tsu-shi (Japan). Meine Mutter stammt aus Deutschland und mein Vater aus Japan. Mit knapp sechs Jahren zogen meine Eltern, eine Schwester und ich von Japan nach Neuss. Nach dem Abitur 2016 studierte ich Theologie an der Universität Bonn, trat ein Jahr später in das dortige Theologenkonvikt Collegium Albertinum ein und wechselte zeitgleich zur Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Augustin.

Im September diesen Jahres schloss ich das Studium an der Kölner Hochschule für Katholische Theologie ab. Siegburg ist mir, trotz der Nähe zu Bonn und St. Augustin, bisher relativ unbekannt geblieben. So Gott will, werde ich dann im kommenden Juni die Diakonenweihe empfangen und im Juni 2024 die Priesterweihe. Bis zur Priesterweihe verbringe ich abwechselnd Ausbildungsblöcke im Priesterseminar und Praktikumszeiten hier in Siegburg. Ich danke unserem Pfarrer und meinem Mentor Karl-Heinz Wahlen für seinen freundlichen Empfang und die Möglichkeit, ihm in den kommenden Monaten über die Schulter schauen zu dürfen.

Ich freue mich auf die gemeinsame Zeit mit Ihnen und hoffe, bald möglichst viele von Ihnen kennenzulernen!

### Ein Blick nach vorn



### Der Lebendige Adventskalender

Auch in diesem Jahr wird es einen lebendigen Adventskalender in Siegburg geben – diesmal wird den Gastgebern die **Möglichkeit zur Wahl** gege-

ben ein digitales Adventstürchen zu gestalten, oder aber einen physischen Abend.

Detaillierte Informationen finden Sie auf der Gemeindehomepage www.-servatius-siegburg.de.

Für Fragen zum Adventskalender und/oder Ihre Anmeldung als Gastgeber stehen Ihnen gerne zur Verfügung:

Familie Salgert (Tel.: 02241/381482 Mail: elke@salgert.de) oder Familie Pluta (Tel.: 02241/1262784 Mail: markus\_pluta@gmx.net)



### Ökumenische Adventsandachten zum Jubiläumsjahr 2022

Dieses Jahr ist unsere ACK, die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Siegburg, 10 Jahre alt. Ein Grund zur Freude! Aber Grund zur Freu-

de gibt es immer. Trotz allem Unerfreulichen...

Deshalb heißt das **Thema unserer Andachtsreihe im Advent: "Oh wie lacht…!"** Es geht um das adventliche Lachen… Was haben wir zu lachen?… Wo bleibt es im Hals stecken?… Wo steckt uns das Lachen an? … Wo heilt es?…

Immer mittwochs um 19 Uhr – in der katholischen Kirche St. Servatius, Siegburg, Am Markt.

30.11.2022 "Himmlisches Gelächter" (Psalm 2), mit Pfarrer Matthias Lenz, Ev. Kirchengemeinde Siegburg

07.12.2022 "Ein Lachen hat Geschichte" (Genesis 21, 1-7), mit Gem. ref. Carmen Kremser, Kath. Pfarrgemeinde St. Servatius

14.12.2022 "Jesus bringt zum Lachen" (Matthäus 9, 18f. 23-26), mit Pfarrer Martin Kutzschbach, Ev. Kirchengemeinde Siegburg-Kaldauen

21.12.2022 "Heute schon lachen" (Sprüche 31), mit Gabriele Grossart, Christusgemeinde Siegburg

### Ein Blick nach vorn



Die lebensgroße Freiluftkrippe in diesem Jahr auf dem Michaelsberg

Zum dritten Mal wird die lebensgroße Freiluftkrippe mit den Schaufensterpuppen nun schon aufgebaut. 2020 konnte man sie in Seligenthal auf dem Parkplatz vor St. Antonius finden. Letztes Jahr war sie vor dem Ein-

gang der Liebfrauenkirche in Kaldauen aufgebaut und in diesem Jahr kann sie auf dem Michaelsberg, direkt an der Mauer der Abteikirche neben der Treppe bestaunt werden. Jeden Adventsonntag, zu Heiligabend und zum Dreikönigstag wird eine neue Szene gestellt. Für die Adventssamstage sind, immer wenn die neuen Szenen am Vormittag aufgebaut wurden, am Nachmittag Aktionen geplant:

**Samstag, den 26.11.** startet um **17 Uhr** eine Lichterwanderung von der Servatiuskirche hoch auf den Berg. Oben an der Krippe



wird es ein gemütliches Beisammensein mit Kinderpunsch und Keksen geben (bei schlechtem Wetter im Vorraum des Karmel).

**Samstag, den 03.12.** kommt um **16 Uhr** die Märchenerzählerin wieder – diesmal in die Abteikirche.

**Samstag, den 10.12.** soll um **16 Uh**r eine Collage zum Thema "Was ist für Euch Weihnachten?" erstellt werden. Jeder der möchte kann an dem Nachmittag, oder auch schon die Wochen vorher, bereitliegende Zettel zu dem Thema bemalen und wird damit dann Teil der Collage.

**Samstag, den 17.12.** wird um **17 Uhr** ein freies Adventsingen in der Abteikirche statttfinden. Jeder kann mitsingen! Musikalische Begleitung kommt von Birgit Schaboltas.

## Gottesdienste...

### Samstag, 24. Dezember 2022 bis Montag, 26. Dezember 2022

Stand: 08.11.2022 09:30 Uhr

Datum	Zeit	Ort	Gottesdienst
Datum	Zeit		
Samstag 24. Dez.	14:00	Sankt Joseph	Christmette für Senioren
	15:00	Sankt Servatius	Krippenfeier für Familien mit kleinen Kindern
	16:00	Liebfrauen	Krippenfeier für Familien musikalisch gestaltet vom Kinder- und Jugendchor "Lichtblick"
	16:00	Sankt Mariä Namen	Jugendchor "Lichtblick"  Krippenfeier für Familien  Familienchristmette  Christmette  Christmette  Christmette  Mehrgenerationen-Krippenspiel
	16:30	Sankt Anno	Familienchristmette
	16:30	Sankt Dreifaltigkeit	Christmette hardt www
	16:30	Sankt Mariä Empfängnis	Christmette Sianka Leon
	16:30	Sankt Hedwig	Mehrgenerationen-Krippenspiel
	16:30	Sankt Elisabeth	Christmette für Familien mit größeren Kindern und Jugendlichen
	17:00	Krankenhaus- kapelle	Christmette
	18:30	Sankt Mariä Namen	Christmette
	18:30	Sankt Servatius	Christmette musikalisch gestaltet von der Chorgemeinschaft St. Servatius & St. Anno
	21:00	Abteikirche	Christmette
	22:00	Liebfrauen	Christmette

## ...an Weihnachten

Datum	Zeit	Ort	Gottesdienst
Sonntag 25. Dez.	9:30	Sankt Servatius	HI. Messe mit festlicher Musik für Trompete und Orgel
	9:30	Sankt Antonius	Hl. Messe musikalisch gestaltet von der Chorgemeinschaft Sankt Marien
	11:00	Liebfrauen	HI. Messe
	11:00	Sankt Elisabeth	HI. Messe
	12:00	Abteikirche	HI. Messe
	18:30	Sankt Servatius	HI. Messe
Montag 26. Dez.	8:00	Sankt Joseph	HI. Messe
	9:30	Sankt Dreifaltigkeit	HI. Messe
	9:30	Sankt Mariä Empfängnis	HI. Messe HI. Messe HI. Messe HI. Messe
	9:30	Sankt Hedwig	HI. Messe
	11:00	Liebfrauen	HI. Messe
	11:00	Sankt Anno	HI. Messe  musikalisch gestaltet von der Chorgemeinschaft St. Servatius & St. Anno  (Missa Jubilate Deo von H. Angstenberger)
	11:00	Sankt Mariä Namen	HI. Messe
	12:00	Abteikirche	Hl. Messe
	17:00	Krankenhaus- kapelle	HI. Messe
			36

# AKTION DREIKÖNIGSSINGEN Blick nach vorn 20\*C+M+B+23

Dieses Jahr steht die Aktion unter dem Motto: "Kinder stärken. Kinder schützen – in Indonesien und weltweit!"

Mit ihrem aktuellen Motto rücken die Sternsinger den Schutz von Kindern vor Gewalt in den Mittelpunkt und machen auf Mädchen und Jungen aufmerksam, die unter physischer, sexualisierter oder psychischer Gewalt leiden. Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass jährlich eine Milliarde Kinder und Jugendliche



Gewalt ausgesetzt sind - das ist iedes zweite Kind. Diese schweren Verletzungen des Kinderschutzes kommen in allen gesellschaftlichen Schichten und in allen Ländern vor. Mädchen und Jungen armer Regionen und in Notsituationen werden zudem Opfer von organisierter Kriminalität und systematischer Ausbeutung. Die Aktion bringt den Sternsingern nahe, dass Kinder überall auf der Welt ein Recht auf Schutz haben - im Beispielland Indonesien genauso wie in Deutschland.

In unserer Pfarrei wird die Sternsingeraktion in jedem Stadtteil anders durchgeführt. Stöbern Sie gerne auf unserer Homepage, um den Ablauf in Ihrem Stadtteil kennenzulernen!

Außerdem freuen wir uns über viele Helfer:innen - egal, ob groß oder klein. Die Anmeldung eines Besuchswunschs erfolgt über Listen, die in einigen Kirchen ausgelegt werden, das Pfarrbüro oder dem Online-Formular auf der Homepage. Wer mithelfen möchte, kann sich gerne über das Online-Formular auf unserer Homepage anmelden oder die ausgelegten Informationen an unseren Kirchtürmen für eine Anmeldung nutzen. Über die QR-Codes gelangen Sie auf unsere Homepage.







## Kinder- und Familienseiten



Geschichten berühren, verzaubern, motivieren und inspirieren. Daher hier eine kleine Geschichte für Euch!

#### **Der kleine Fuchs**

verfasst von Franziska Bich

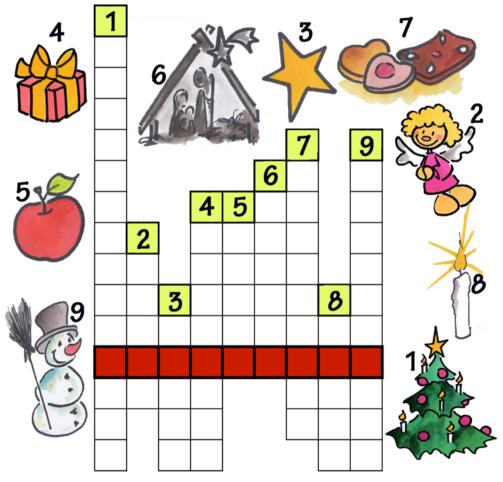
Es war einmal ein kleiner Fuchs, der wurde von allen Tieren des Waldes nur "Winzi" genannt. Sie hatten sich den Namen für ihn ausgedacht, weil er so klein und winzig war. Ständig wurde Winzi von seinen Mitschülern gehänselt, weil er nicht so schnell rennen und

so hoch springen konnte wie die anderen. Auch wenn er sich bemühte und übte, seine kurzen Beinchen konnten einfach nicht schneller oder höher. Um sich dem Spott der anderen nicht allzu oft aussetzen zu müssen, war Winzi meistens alleine unterwegs und erkundete den Wald. Eines Tages traf Winzi beim Schlendern auf eine große Gruppe Tiere, die sich im Wald um irgendetwas versammelt hatte. Winzi konnte nicht erkennen, worum die Tiere standen und schlich sich näher an die Gruppe heran. Da erkannte ihn die große Mutter Eule und rief: "Winzi komm her! Mein dickes Eulenkind ist aus dem Nest gefallen und geradewegs in dieses tiefe Loch geplumpst. Nun steckt es fest und kommt nicht mehr heraus und alle anderen Tiere des Waldes sind zu groß um in das Loch zu klettern um es zu retten. Kannst du mir bitte helfen?" Winzi überlegte keine Sekunde lang und krabbelte in das Loch, in dem das dicke Eulenkind gefangen war. Als er bei dem Eulenkind angekommen war, packte er mit seinen spitzen Zähnchen vorsichtig dessen Federkleid und krabbelte mit dem dicken Eulenkind rückwärts aus dem Loch. Als Winzi mit dem Eulenkind aus dem Loch kam, jubelten und klatschten alle Tiere und freuten sich über die Rettung des Eulenkindes. Die Eulenmutter bedankte sich bei Winzi und lud ihn zum gemeinsamen Spielen mit ihren Kindern ein. Winzi wurde seit diesem Tag nie wieder von den anderen Tieren geärgert, da sie durch ihn erfahren hatten, dass auch kleine Tiere große Dinge bewirken konnten.

## Kinder- und Familienseiten

### Ein weihnachtliches Kreuzworträtsel

Was gehört alles zu Weihnachten? Trage senkrecht die richtige Bezeichnung aller nummerierten Bilder in die dafür vorgesehenen Kästchen. Das Lösungswort in den roten Feldern spielt eine wichtige Rolle bei der Geburt Jesu.



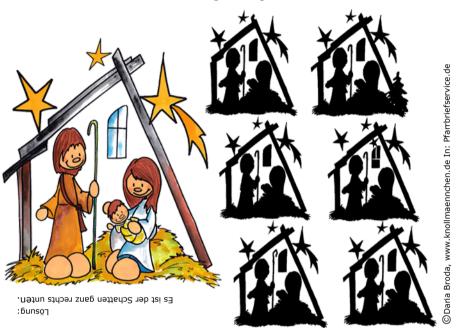
©Daria Broda, www.knollmaennchen.de In: Pfarrbriefservice.de

1. Weihnachtsbaum 2. Engel 3. Stern 4. Geschenk 5. Apfel 6. Krippe 7. Plätzchen 8. Kerze 9. Schneemann – Lösungswort: Bethlehem

## **Impressum**

### Schattenbild-Rätsel: Stall von Bethlehem

Links siehst du den Stall von Bethlehem mit Maria, Josef und Jesus in der Krippe. Nur ein Schattenbild rechts ist genau gleich. Findest du es?



#### Impressum

**Herausgeber**: Pfarrgemeinderat der katholischen Kirchengemeinde St. Servatius Siegburg (Mühlenstraße 6, 53721 Siegburg, Tel.: 02241/97169-0, E-Mail: servatius-

siegburg@erzbistum-koeln.de, Homepage: www.servatius-siegburg.de, instagram: stservatiussiegburg)

**Redaktion**: Martina Sedlaczek (V.i.S.d.P. als PGR-Vorsitzende), Melanie Brodeßer, Carolin Lohmeier, Gabi Römer und Gabriele Pöge-Erbach (Mitglieder im Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit).

Druck: Rautenberg Media KG, Kasinostraße 28-30, 53840 Troisdorf

Auflage: 11.000 Stück

**Bildquellen**: Die Rechte liegen, wenn nicht anderes angegeben, beim Autor. Das Titelbild ist von privat.

Die veröffentlichten Berichte sind Meinungsäußerungen der Verfasser und geben nicht immer die Ansicht der Redaktion wieder.